

Redlichkeit und Widerstand

Intellektuelle in Kirche und Politik

■ PETER PAWLOWSKY

Mephisto ist ein Intellektueller, bei Faust bin ich mir nicht so sicher. Er ließ sich immerhin von der *Mater Gloriosa* bekehren; Mephisto hingegen blieb, was er war: ein Teufel. Als *diaboli*, Durcheinanderwerfer, die alles verwirren und nutzlose Unruhe stiften, werden Intellektuelle gern angesehen (und verteufelt) in der Politik ebenso wie in der Kirche, und zwar aus der Perspektive derer, die gern ungestört regieren wollen und den Gehorsam zur wichtigsten Tugend erklären.

Bildung ist zu wenig

Gewiss gehören zur Intellektualität Wissen und Bildung, aber es gibt Gebildete, die keine Intellektuellen sind. Man findet sie unter Professoren und Ministern, unter Bischöfen und Päpsten. Besonders gefährlich sind Professoren, die Minister, Bischöfe oder Päpste werden. Während nämlich Intellektuelle eine besonders hohe analytische Kompetenz haben und für die Zeichen der Zeit sensibel sind, benützen die bloß Gebildeten ihr Wissen, um sich und andere über die wahren Verhältnisse hinwegzutäuschen. Der Verstand ist eine Hure des Teufels, sagte Martin Luther, er lässt sich für jeden Zweck einspannen. Und tatsächlich braucht es einen großen Aufwand an Verstandestätigkeit, um den Menschen ein X für ein U vorzumachen, wie das vorzugsweise in Wahlkämpfen und klerikalen Sonntagsreden der Fall ist. Zu den erfolgreichsten Methoden gehören dabei Verallgemeinerungen und Kategorienfehler, die flinke Vertauschung von Äpfeln mit Birnen. Statistiken, die zum Teil zitiert, zum anderen Teil verschwiegen werden, Wortschöpfungen (wie „Minuswachstum“) zur Behübschung negativer Entwicklungen beweisen zweifellos ein kreatives Potential, dürfen sich aber nicht intellektuell nennen. Vor einiger Zeit erklärte mir ein prominenter Bischof, dass Demokratie in der Kirche unmöglich sei, weil allein Christus der Herr und Gesetzgeber ist. Das ist für Christen unbestreitbar, und manche mögen es für ein Argument halten; in Wirklichkeit geht es

um die Frage, wer den unsichtbaren Herrn der Kirche vertritt und in seinem Namen spricht. Die Antwort des Bischofs war gescheit, schließlich ging es um seine institutionelle Autorität, aber redlich war sie nicht.

Nützliche Ohnmacht

Intellektuelle hingegen stehen unter dem Anspruch der Redlichkeit, auch wenn sie diesem nicht immer gerecht werden. Die Widerstände sind enorm. Intellektuelle können sich auf kein Amt und keine Partei berufen, stehen vielmehr sehr oft zu diesen im Widerspruch. Amtsträger und Parteigänger wollen nicht gestört werden, sie lassen sich nicht als die Dummen hinstellen, sie haben ja selbst einen Kopf und denken nach; sie übersehen nur, wie sehr ihre Denkkraft vom Interesse getrübt ist, im Amt zu bleiben und die eigene Partei an die Macht zu bringen. Die Ohnmacht der Intellektuellen ist ihr Vorteil: Sie haben keine Ämter und gründen keine Parteien.

Somit ist intellektuell nicht nur, wer analytische Klarheit mit Redlichkeit verbindet, sondern wer auch bereit ist, ohne Hausmacht hin-



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsentator von „kreuz+quer“. Mitglied des Programmbeirats von Arte.



Mephisto. Der diabolische Geist, der stets verneint

ter sich aufzutreten und zu widersprechen, wenn es nötig ist. Intellektuelle haben eine prophetische Rolle. Sie sagen nicht die Zukunft voraus, sondern nennen die Gegenwart so ungeschminkt beim Namen, dass daraus die richtigen Schlüsse für die Zukunft gezogen werden können. So redete Nathan zu David, Jeremia zu König Zidkija, Paulus dem Petrus ins Angesicht. Propheten konnten sich immerhin auf göttlichen Auftrag berufen, auch wenn ihnen das nicht immer abgenommen wurde. Intellektuelle müssen bescheidener sein. Sie melden sich in der Politik als wählende Bürger zu Wort, in der Kirche als Getaufte und Gefirmte, die auf keine obrigkeitliche Redeerlaubnis warten müssen. „Die Gläubigen dürfen nicht meinen, sie hätten bestimmt nichts zu tun, bevor von oben ein Befehl heruntergereicht wird. Es gibt Taten, die Gott will, vom Gewissen des einzel-

nen verlangt, auch bevor das Startzeichen vom Amt gegeben ist,“ sagte Karl Rahner in seiner Salzburger Katholikentagsrede von 1962. Er bekam daraufhin Schreibverbot, eine milde Sanktion, wenn man bedenkt, dass Propheten ihre Auftritte oft mit dem Leben bezahlen mussten.

■ **Hier und jetzt geht es um die Emanzipation von der Mutter Kirche.**

Mater Gloriosa



Emanzipation von der Mutter

Den Intellektuellen eine prophetische Funktion zuzuschreiben, verdeckt vielleicht eine andere Sicht auf ihre Rolle. Redlichkeit und Widerstandsgeist sollten nicht nur herausragende Persönlichkeiten auszeichnen, sondern Eigenschaften aller selbstständigen Staatsbürger und mündigen Kirchenmitglieder sein. Warum sind sie so selten? Der Feudalismus hat politisch abgedankt (kirchlich noch nicht), aber er besetzt zur Ruhigstellung der Bürger immer noch große Teile des Bildungssystems. Eltern brauchen Ruhe, Lehrer und Pfarrer ebenso. Das Heer, aus militärischer Notwendigkeit, pflegt den Gehorsam. Gibt es irgendeinen Bereich, in dem die Tugenden der Intellektualität gefördert werden? Es gibt ihn nicht, und das ist möglicherweise kein Mangel, sondern eine Notwendigkeit: Widerstandsgeist kann *per definitionem* nicht gelehrt werden, sondern entwickelt sich unter günstigen Umständen gerade gegen das, was gelehrt wird.

Mephisto ist kein schlechtes Vorbild als der Geist, der fähig ist zu verneinen; erst als der „Geist, der stets verneint“ wird er wahrhaft diabolisch. Intellektuelle in der Kirche können nicht zu allem Ja und Amen sagen. Sie dürfen sich nicht scheuen, Unruhe zu erzeugen, sie dürfen sich vom Harmoniebedürfnis der kirchlichen Amtsträger nicht mundtot machen lassen und sollten nicht auf die erlösende *Mater Gloriosa* warten, die auch Goethe erst nach Fausts Tod in Aktion treten lässt. Hier und jetzt geht es um die Emanzipation von der Mutter Kirche, die – wie alle Mütter – ihre Kinder ungerne in die Selbständigkeit entlässt. Selbständig sein heißt nicht, in Unfrieden zu leben. Im Gegenteil. Einer weit verbreiteten Unaufrichtigkeit, Unklarheit, Verschleierung der Krise entgegentreten, in der sich die Kirche befindet, ist heute die aktuelle, wenn auch meist unbedankte Aufgabe von Intellektuellen; sie ist ein Dienst an der Kirche und sie könnte einen Beitrag zur Wiedergewinnung einer neuen Glaubwürdigkeit leisten, die die Kirche bitter nötig hat.